

# Die Umschau

auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens.

Erscheint monatlich zweimal.

## Preis

halbjährlich 2,50 M., Weltpostverein 2,80 M. pränumerando einschließlich Postgebühr.

Alle Zusendungen an die Redaktion sind an die Expedition in Berlin zu richten.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen, in Post-Anstalten, sowie bei den Expeditionen in Berlin und Hamburg.

Auskunftsblatt für Handel, Spedition, Gewerbe und Industrie  
in Zoll- und Steuerfragen des In- und Auslandes.

Zeitschrift für Zoll- und Steuer-Technik und Verwaltung.

Herausgegeben von einer Anzahl von Fachmännern  
unter Redaction von Dr. Max Schneider in Hamburg.

## Anzeigen

kosten 15 Pf. die 4 gespaltene  
Zeitszeile oder deren Raum.  
Bei Wiederholungen  
billiger.

## Expeditionen:

Berlin SW. Großbeerenstr. 41  
Hamburg, Schauenburgerstr.  
59. (Hoffmann & Campe).

Verlag von  
Eugen Schneider, Berlin.

Nr. 7.

Berlin und Hamburg, April 1892.

11. Jahrgang.

**Inhalt:** Vorschlag zu einer neuen Regelung der Zuckersteuer (S. 49). Zur Abwehr (S. 50). **Zoll- und Steuertechnisches:** Brantweinsteuer: Nebendeclaration für Defensgefäße, Stückdeclaration bei Betriebsunterbrechung, Abspritzen der Gährbottigkühler, Zuschlag bei Melassebrennereien betreffend (S. 51). Davi als Maischmaterial (S. 51). Veränderung der Vorwärmer, Benutzung der Destillirblase, Contingentirung betreffend (S. 52). Zölle: Privatlager-Regulativ betreffend (S. 52). Unterscheidung der Pferde bis zu 2 Jahren von älteren (S. 52). **Entziehung der Abgaben:** Reichsgerichtserkenntnis vom 17. November 1891, Unbefugte Entnahme von Brantwein betreffend (S. 53). **Verschiedenes: Personal-Nachrichten** (S. 54). Neue Bücher (S. 55). Anzeigen: (S. 55).

**Interim Strich:** Meine Aufsichtsstation Einfelds (Schluß).

Wenn bei unserer Probenummer-Versendung das eine oder andere Mal eine solche Nummer auch an die Herren Abonnenten gelangt, so bitten wir dieselbe einem der Herren Collegen gefälligst abgeben zu wollen.

Eine zum ersten April cr. erschienene Probenummer der „Neuen Deutschen Zuckerindustrie“, Organ für die Wahrung der wirklichen Interessen der deutschen Zuckerfabrikation, bringt folgenden

## Vorschlag zu einer neuen Regelung der Zuckersteuer.

Bekanntlich haben die zahlreichen Bemühungen, für das Zuckersteuergesetz eine wirklich gute, allseitig befriedigende Regelung zu finden, bisher keinen entsprechenden Erfolg gehabt, und können denselben auch gar nicht haben, weil stets Widersprüche zwischen den Interessenten der einzelnen Parteien bestehen bleiben, und vor allem der Staat nicht zu einer festen seinen fortwährend wachsenden Bedürfnissen völlig genügenden Einnahme zu gelangen vermag. Hier Abhilfe zu schaffen ist stets ein Gegenstand unseres Nachdenkens geblieben, und wir freuen uns, nunmehr zu einem vorzüglichen Ergebnis gelangt zu sein, welches wir uns beeilen unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen; im Vorhergein bemerken wir, daß unsere Lösung eine so natürliche und einleuchtende ist, daß Jeder, der ihr nicht beistimmt, seinen eigenen geistigen Fähigkeiten ein bedauerliches Zeugnis ausstellen würde.

Das neue Zuckersteuergesetz schreibt bekanntlich eine Konsumsteuer von 18 Mk. auf 100 Kilo weißer Waare vor und das so erzielte Erträgnis würde ein sehr bedeutendes sein, wäre nicht ein großer Theil desselben wieder nötig, um die Zuschüsse für die zur Ausfuhr gelangenden Zucker zu bestreiten. Nichts liegt also näher, als diese Zuschüsse, sammt der sie bedingenden Ausfuhr, einfach abzuschaffen, was sehr leicht, und ohne alle Unkosten geschehen kann. „Was aber, wird man fragen, soll mit dem erzeugten Zucker geschehen, wenn dessen Ausfuhr untersagt ist?“ Diese Frage, welche den Eckstein des ganzen Gebäudes bildet, lösen wir auf das kürzeste in folgender, während des tiefsten Nachsinnens uns gleichsam

durch eine Art höherer Erleuchtung aufgegangener Weise: „Dieser Zucker muß im Inlande konsumirt werden.“ Sowie dieser Satz nur ausgesprochen ist, wird seine logische zwingende Kraft, und seine innere Folgerichtigkeit Jedermann derart einleuchten, daß er sich an die Stirne schlagen und fragen wird, warum ihm selbst ein solcher Gedanke nicht schon früher kam, — was stets beweist, daß der Gedanke ein trefflicher sein muß! In der That ist er dies auch, denn warum sollte der Staat, der seine Unterthanen zu so vielem Unannehmen zwingt, z. B. zum Kriegsdienst, zum Steuerzahlen u. s. f., sein Hoheitsrecht nicht auch einmal zur zwangsweisen Einführung einer allgemeinen Annehmlichkeit benutzen, die in seltenster Weise zugleich sowohl einem Bedürfnisse aller Bürger, Groß und Klein, entsprechen als auch seine Kassen reichlich mit Gold füllen würde? Eine flüchtige Ueberlegung genügt schon, um die Wahrheit letzterer Behauptung zu beweisen: nehmen wir z. B. an, es würden 100 Millionen M.-Ctr. Rüben geerntet und als diesen 12 Millionen M.-Ctr. weiße Waare erzeugt, so würde der Staat 12 000 000 mal 18 gleich 216 000 000 Mark Konsumsteuer einnehmen, was man (nach Schiller) gewiß als „ein nettes Stämmchen“ bezeichnen kann! Wird aber eine solche Menge Zucker im deutschen Reiche konsumirt werden können? Diese Frage ist dahin zu beantworten, daß nicht nur dieses, sondern selbst ein noch größeres Quantum mit Leichtigkeit verzehrt werden wird. Nehmen wir z. B. eine künftige Ernte von 150 Millionen M.-Ctr. Rüben sowie 15 pCt. Raffinaden-Ausbeute an, — was wahrlich nicht knapp gerechnet ist, — so wird die Erzeugung an Raffinade 20 Millionen M.-Ctr. betragen; da Deutschland rund 50 Millionen Einwohner hat, so kommen auf den Kopf 40 Kilo, was für jeden Tag 109,7 Gramm (oder falls ein Schaltjahr vorliegt, sogar nur 109,3 Gramm) beträgt. Dieses entspricht ca. 24 Stück Würfelzucker, die man schon allein auf 6 Tassen Kaffe oder Thee verbrauchen kann,